

MIRA MILADINOVIĆ ZALAZNIK – DEAN KOMEL
(Eds. | Hrsg.)

EUROPE AT THE CROSSROADS OF CONTEMPORARY WORLD
100 Years after the Great War

EUROPA AN DEN SCHEIDEWEGEN DER GEGENWÄRTIGEN WELT
100 Jahre nach dem Großen Krieg



FOR_HUM

Forum za **humanistiko**
Forum for the **Humanities**
Forum per gli Studi **Umanistici**
Forum für **Humanwissenschaften**
人文学论坛

Europe at the Crossroads of Contemporary World
Europa an den Scheidewegen der gegenwärtigen Welt

MIRA MILADINOVIĆ ZALAZNIK – DEAN KOMEL (Eds. | Hrsg.)

**EUROPE AT THE CROSSROADS OF CONTEMPORARY WORLD
100 Years after the Great War**

**EUROPA AN DEN SCHEIDEWEGEN DER GEGENWÄRTIGEN WELT
100 Jahre nach dem Großen Krieg**



INSTITUTE NOVA REVIJA
FOR THE HUMANITIES

The work is published within the research program P6-0341, the research project J7-8283, and the infrastructure program I0-0036 executed by the Institute Nova Revija for the Humanities (INR; Ljubljana, Slovenia), and financially supported by the Slovenian Research Agency (ARRS; Ljubljana, Slovenia).

Die Publikation erscheint im Rahmen des Forschungsprogramms P6-0341, Forschungsprojekts J7-8283 und Infrastrukturprogramms I0-0036 des Instituts Nova Revija für Humanwissenschaften (INR; Ljubljana, Slowenien), die von der Slowenischen Forschungsagentur (ARRS; Ljubljana, Slowenien) finanziell unterstützt werden.

CIP - Kataložni zapis o publikaciji
Narodna in univerzitetna knjižnica, Ljubljana

316.7(4)(082)

EUROPE at the Crossroads of Contemporary World : 100 Years after the Great War ; Europa an den Scheidewegen der gegenwärtigen Welt : 100 Jahre nach dem Großen Krieg / Mira Miladinović Zalaznik and, Dean Komel (Eds., Hrsg.). - Ljubljana : Inštitut Nove revije, 2020. - (Zbirka Forum)

ISBN 978-961-7014-23-5
I. Miladinović Zalaznik, Mira
COBISS.SI-ID 33180675

Table of Contents | Inhaltsverzeichnis

Foreword	9
Vorwort	13
TOMAŽ ZALAZNIK – DEAN KOMEL	
<i>The Legacy of History and the Understanding of Contemporary World Das Vermächtnis der Geschichte und das Verständnis der Gegenwart</i>	
HARALD HEPPNER	
Rückblicke auf die Zukunft. Europa und sein Südosten	19
MALACHI HAIM HACHOEN	
The Habsburg Monarchy and the Future of Europe	31
ÉAMONN Ó CIARDHA	
Dreary Steeples/Hard Borders: Ireland, Britain, and the Europe, 1918–2018	49
<i>The Diversity in the Common Die Verschiedenheit im Gemeinsamen</i>	
ADRIANO FABRIS	
Patterns of Identity for a Multicultural Europe	71
DRAGAN PROLE	
Witness of the Future. Dušan Vasiljev and the European Turning Points in 2018	81

GERTRUDE CEPL-KAUFMANN Eskapismus und Integration. Kulturmuster im schwierigen Prozess regionaler, nationaler und europäischer Kulturtransfers in der Zeit nach 1945 bis in die Gegenwart. Konnotationen zu Carl Zuckmayers Drama <i>Des Teufels General</i>	99
ELMAR BORDFELD Freiheitserfahrungen mit Gott – Humanismus im Dialog der Meinungen	115
<i>From Stories to History Von Geschichten zur Geschichte</i>	
ROLAND DUHAMEL 1918: Untergang des Abendlandes?	127
MIRA MILADINOVIĆ ZALAZNIK Hundert Jahre nach dem Großen Krieg am Isonzo. Fallbeispiele Maasburg, Schalek, Musil, Kuhar	147
TATIANA SHCHYTTSOVA Emotional Legitimacy of National Consciousness and Literary Imagination (in the Belarusian Context)	165
ZOLTÁN SZENDI Europa an Scheidewegen. Fragen der kulturellen Identität – literarische Fallbeispiele	181

The Prospects of Globalization and the Horizons of Humanism | Die Perspektiven der Globalisierung und die Horizonte des Humanismus

BERNHARD WALDENFELS Europa unter dem Druck der Globalisierung	197
ANĐELKO MILARDOVIĆ Globalization (Migration) and Europe at a Crossroads	231
MARCO RUSSO Humanism Reloaded	243
DEAN KOMEL Ein Jahrhundert der Krise. Europa und der Geist der Philosophie	257
<i>The Crossroads of Politics, Power, and Authority Die Scheidewege der Politik, Macht und Autorität</i>	
ERHARD BUSEK Die Scheidewege der Politik, Macht und Autorität. Die Basis für Europa heute und für die Zukunft	275
JAN BROUSEK Das Scheitern der Demokratie als Scheitern herkömmlicher Konzepte von Verbindlichkeit	283
MIHAEL BREJC Policy Requires Good and Capable People	299

Oh, Europe! | Ach, Europa!

ANDRZEJ WIERCINIŃSKI

Learning toward Understanding the Tradition that We Are 315

ION COPOERU

Is Europe's Constitutionalism an Answer to the Problem
of Violence? 337

WERNER WINTERSTEINER

„Europa wird die Tochter des Unwahrscheinlichen sein.
Oder es wird nicht sein.“ Acht Thesen für ein Europa der
Zukunft 351

TOMAŽ ZALAZNIK

Die Mimikry des Verbrechens 371

List of Authors | Liste der Autorinnen und Autoren 385

Name Register | Namensregister 391

„Europa wird die Tochter des Unwahrscheinlichen sein. Oder es wird nicht sein.“

Acht Thesen für ein Europa der Zukunft

Abstract: This paper critically examines some historically important concepts of Europe. The focus is to identify experiences and impulses for a contemporary sustainable and peaceful Europe. In conclusion, this “post-colonial” vision is outlined in eight points.

Keywords: peace power Europe, cosmopolitanism, imperial mode of living, postcolonialism, sustainability

1. Von Vegetariern und Fleischfressern

Es ist üblich geworden, von der Krise zu sprechen, wenn man von Europa spricht. Der Aufstieg rechtsnationalistischer Parteien in ganz Europa wird als die eigentliche und einzige Gefahr hingestellt. Doch auch viele, die an Europa festhalten, verteidigen *de facto* nicht mehr die *Europäische Idee*. Die EU ist inzwischen Vorreiterin der *business globalization* statt Schutz vor ihr. Sie hat den Begriff Sicherheit, lange Zeit synonym für soziale Sicherheit, militarisiert und die Abwehr der Migration zu ihrem A und O gemacht. Zudem treten führende PolitikerInnen für ein Europa ein, das sich politisch und militärisch weltweit „engagiert“. So argumentierte der damalige deutsche Außenminister Sigmar Gabriel auf der Münchner Sicherheitskonferenz im Februar 2018: „Als einziger Vegetarier werden wir es in der Welt der Fleischfresser verdammt schwer haben.“ EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker ergänzte: „Wir waren lange Zeit nicht

weltpolitikfähig. Die Umstände bringen es mit sich, dass wir uns um Weltpolitikfähigkeit bemühen müssen.“¹

Diese Metapher verdient eine genauere Betrachtung, ganz abgesehen davon, dass der Vergleich Vegetarier – Fleischfresser zwar anschaulich, aber trotzdem recht unglücklich gewählt war. Der Gedanke dahinter ist jedenfalls problematisch: Die nobelpreisertifizierte „Friedensmacht“ Europa müsse leider selbst unfriedlich werden, weil sie von kriegerischen Nachbarn umstellt sei. Sie könne sich nicht auf sich selbst beschränken, denn in Zeiten der Globalisierung müsse man *nolens volens* „weltpolitikfähig“ sein. Wer sich weiterhin begnüge, auf die „Friedensmacht“ Europa zu setzen, liefere die Union hilflos den äußeren Bedrohungen aus. Damit stellt Gabriel freilich keine neuen Weichen. Er rechtfertigt nur eine Politik, die längst in Gang gesetzt wurde. Europa schickt sich an, zum *global player* alten Stils zu werden.

Denn hinter der Vegetarier-Metapher ist unschwer eine weitere klassische Denkfigur erkennbar: die kolonial-imperialistische Idee von der kulturellen und moralischen Überlegenheit Europas und seine daraus abgeleitete zivilisatorische Mission. In der von Gabriel abgewandelten Form ist nun die Aufgabe der „Vegetarier“ nicht mehr, die wilden „Fleischfresser“ zum Vegetarismus zu bekehren, sondern sie müssen sich, trotz ihrer hehren Gesinnung, der Logik des Fleischfressertums anpassen und – selbst zu Fleischfressern werden.

Mein Ziel ist es, genau darüber nachzudenken, worüber nachzudenken der Metapherngebrauch der beiden Politiker offenbar verhindern wollte – nämlich über Alternativen zu einer neo-imperialen, euphemistisch „weltpolitikfähig“ genannten Orientierung der Europäischen Union. Dazu untersuche ich einige historisch wichtige Europa-Konzepte, auch solche, die sich realpolitisch nicht durchgesetzt haben. Denn gerade sie bieten wichtige Anstöße, um daraus die Umrisse für ein nachhaltiges, friedliches und zukunftsfähiges Europa ab-

1 <http://www.spiegel.de/politik/ausland/muenchner-sicherheitskonferenz-die-eu-der-vegetarier-unter-fleischfressern-a-1194085.html>, 12.2.2019.

zuleiten, unabhängig davon, ob diese Ideen gegenwärtig bereits politisch realisierbar sind oder nicht.

2. „Europa als Friedensmacht?“ – Ein kritischer Rückblick

2.1. „Der Tag wird kommen ...“ – Victor Hugo und sein Erbe

Die Rede Victor Hugos beim Pariser Friedenskongress 1849 gilt als eine der frühesten (modernen) Europavisionen. In leidenschaftlichem Ton und rhetorisch geschliffener Sprache verbindet Hugo Pazifismus mit der Vision der Vereinigten Staaten von Europa. Die bessere Zukunft, die Hugo beschwört, setzt auf technischen Fortschritt, wirtschaftliche Expansion, demokratische Spielregeln und soziale Gerechtigkeit sowie auf Lösung aller Streitfragen nicht durch Waffengewalt, sondern durch Schiedsgerichtbarkeit: „Der Tag wird kommen, an dem es keine weiteren Schlachtfelder mehr geben wird, außer dem sich dem Handel öffnenden Markt und dem sich den Ideen öffnenden Verstand.“² Hinter der idealistischen Phrase steckt allerdings ein imperial-kolonialistisches Programm zur Eroberung des „Rests der Welt“: „Anstatt Revolutionen zu machen, würde man Kolonien gründen! Anstatt die Barbarei der Zivilisation zu bringen, würde man die Zivilisation der Barbarei bringen.“³

Hier finden sich bereits alle Ideologeme des aufkommenden Imperialismus: die Überlegenheit der europäischen „Zivilisation“ gegenüber der „Barbarei“ der anderen; die daraus abgeleitete christliche Missionsverpflichtung; die als friedlich imaginierte Ausbreitung Europas über den gesamten Erdball usw. Den kühnen Visionen Hugos ist somit eine Ambivalenz eingeschrieben zwischen demokratischem

2 Hugo, Victor: „Eröffnungsrede beim Pariser Friedenskongress 1849“. In: <https://ifor-mir.ch/eroeffnungsrede-von-victor-hugo-beim-pariser-friedenskongress-1849/>, 10.7.2018.

3 *Ibid.*

Fortschritt und imperialem Herrschaftswillen, zwischen sozialem Ausgleich im eigenen Land und der Gründung von Kolonien, die diesen Ausgleich finanzieren, zwischen Menschenrechten und Pazifismus als ethischen Maximen und einem Universalismus, der diese Maximen anderen aufzwingt.

Hugos Ideen waren schon zu seiner Zeit nicht unumstritten. Etwa im *Kommunistischen Manifest*, ein Jahr vor Hugos Rede, wird beschrieben, wie der „sich dem Handel öffnenden Markt“ und dieses sich „friedlich über die Erde Verteilen“ ein bereits stattfindender Prozess ist, der aber nicht Frieden, sondern soziale Ungleichheit, Reichtum auf der einen, Not und Elend auf der anderen Seite hervorbringt und erbitterte Klassenkämpfe nach sich zieht. Es ist auch die Grundlage der Europa-Ideen der Arbeiterbewegung.

2.2. Vereinigte Staaten Europas oder Europäische Aktiengesellschaft

Es gibt eine heute fast vergessene Tradition eines Europa-Denkens der Arbeiterschaft, an die der Historiker Willy Buschak erinnert:

Für die europäische Integration sprachen sich der französische Sozialist Jean Jaurès und der deutsche Sozialdemokrat Max Cohen schon Ende des 19. Jahrhunderts aus. [...] Europa war die Hoffnung aller Kriegsgegner in den Jahren des Ersten Weltkrieges. [...] Europa als Muster für eine andere Globalisierung, für die Steuerung transnationaler Konzerne, für eine internationale Regulierung des Zugangs zu Rohstoffen, für eine gerechte Verteilung der Reichtümer – das findet sich bei dem französischen Gewerkschafter Léon Jouhaux, dem Vorsitzenden der CGT, schon unmittelbar nach Kriegsende 1919. [...] mit Konzepten, die reichhaltiger und umfassender waren, die weiter gingen, als alles, was die Europäische Kommission heute anzubieten hat.⁴

Das Buch des niederländischen Gewerkschafters, Sozialisten und Pazifisten Edo Fimmen *Vereinigte Staaten Europas oder Europäische*

⁴ Buschak, Willy: *Die Vereinigten Staaten von Europa sind unser Ziel*. Essen: Klartext 2014, 7 und 8.

Aktiengesellschaft wurde zu einem internationalen Bestseller. Dort entwickelt er eine Strategie, die Spaltungen innerhalb der europäischen und internationalen Gewerkschaftsbewegung zu überwinden und einen transnationalen Zusammenschluss zu erreichen. Seine Analyse aus den 1920er Jahren liest sich wie ein heutiger Text, der etwa die Motive mancher Brexit Befürworter der *Labour Party* ausdrückt:

In allen Ländern vermischt sich das einheimische mit dem ausländischen Kapital immer mehr oder verbündet sich mit ihm zur Ausbeutung kapitalarmer Länder und fernster Kolonien. Der Begriff des ‚nationalen Kapitals‘ und der ‚nationalen Industrie‘ löst sich immer weiter auf und der schöne Traum von den ‚Vereinigten Staaten Europas‘ könnte für lange Zeit in der Verzerrung einer ‚Europa A.-G.‘ eine grausame Verwirklichung finden.⁵

Der sozialistische Beitrag zur Europaidee reduziert die Europafrage nicht auf die Opposition Nationalstaat *versus* übergreifende Gemeinschaft, sondern stellt die soziale Dimension in den Vordergrund. Europa wird als die Realisierung einer gerechteren Gesellschaft gedacht, als dies auf nationaler Ebene möglich ist. Diese Idee ist heute von besonderer Relevanz, wo eine neoliberale Wirtschaftspolitik in der gesamten Union die Europa-Idee zu desavouieren droht und nationalistische Strömungen in den Mitgliedsländern sich als Verteidiger der sozialen Rechte der Bevölkerung aufspielen können.⁶

Insgesamt war aber das Verhältnis der Linken zu Europa keineswegs ungebrochen. Es gibt bis heute eine europaskeptische bis ablehnende Haltung von links, und das trotz einiger Europakonzepte, die im Gefolge des Zweiten Weltkriegs entwickelt wurden.

5 Fimmen, Edo: *Vereinigte Staaten Europas oder Europäische Aktiengesellschaft*. Jena: Thüringer Verlagsanstalt 1924, 8.

6 Vergleiche dazu: Fattmann, Rainer: *Das Europa der Arbeiter. Leitbilder gewerkschaftlicher Europapolitik bis in die Mitte der 1970er Jahre*. STUDY der Hans-Böckler-Stiftung Nr. 387. Düsseldorf 2018.

2.3. Ein dritter Weg? – Alternative Ideen im Gefolge des Zweiten Weltkriegs

1941 verfassten die auf der Insel Ventotene festgehaltenen Antifaschisten Ernesto Rossi und Altiero Spinelli das *Manifesto de Ventotene* für ein freies und vereinigtes Europa. Es besticht durch einen scharfen analytischen Blick, der sich in Bezug auf die Möglichkeiten einer europäischen Vereinigung allerdings als zu optimistisch erwiesen hat. Die Autoren schätzen die Ambivalenz des Nationalstaates sehr treffend ein, weil sie die nationale Idee nicht isoliert, sondern in Zusammenhang mit der Ökonomie des Kapitalismus betrachten:

Die Ideologie der nationalen Unabhängigkeit wurde zu einem höchst wirksamen Sauerteig des Fortschrittes. Sie überwand die engstirnige Kirchturmpolitik zugunsten einer weiter gefassten Solidarität im Kampf gegen fremde Unterdrücker. Sie entfernte zahlreiche Hindernisse auf dem Weg zur ungehinderten Bewegungsfreiheit der Menschen und Waren. Sie dehnte innerhalb des neugeschaffenen staatlichen Raumes die Institutionen zivilisierterer Gesellschaftsordnungen auf unterentwickelte Bevölkerungsschichten aus. Sie barg jedoch in sich die Keime des kapitalistischen Imperialismus, den unsere Generation ins Riesenhafte wachsen sah, bis zur Bildung totalitärer Staaten und dem Ausbruch zweier Weltkriege.⁷

Daraus schließen sie, dass die wichtigste Aufgabe in einem vom Faschismus und Nationalsozialismus befreiten Europa „die endgültige Beseitigung der Grenzen, die Europa in souveräne Staaten aufteilen“, sein müsse.⁸ Damit könnten viele unlösbar scheinende Probleme, wie Grenzziehungen in Gebieten mit gemischter Bevölkerung, überhaupt Rechte von Minderheiten, der Zugang zum Meer für Binnenländer, die Balkan- oder die Irlandfrage relativ leicht gelöst werden. Die

7 Spinelli, Altiero und Ernesto Rossi: *Das Manifest von Ventotene*. Roma: Associazione italiana per il Consiglio dei Comuni d'Europa (AICCE); Centro italiano di Formazione europea (CIFE); Movimento federalista europeo (MFE), Provincia di Latina, 1981. In: http://www.evce.eu/obj/das_manifest_von_ventotene_1941-de-316aa96c-e7ff-4b9e-b43a-958e96afbecc.html, 19.8.2018, 2.

8 *Ibid.*, 8.

Schaffung einer europäischen Föderation, „ein freies und geeintes Europa“, sei aber nicht das Endziel, sondern nur die wichtigste Voraussetzung für eine soziale Revolution, die in der Umbruchphase nach dem Weltkriege möglich sein sollte. Die Autoren sprechen sich für einen Sozialismus aus, grenzen ihn aber scharf vom sowjetischen Totalitarismus ab.

Spinellis und Rossis Europakonzept ist ein weitsichtiger Vorschlag, der vor allem durch die Verbindung von sozialer und nationaler Frage sowie durch den demokratischen Ansatz besticht. Der Kolonialismus wird aber seltsamerweise nur so thematisiert, dass vorgeschlagen wird, „sich auf eine europäische Regelung des Kolonialbesitzes zu einigen“.⁹

Andere Autoren, wie Aldo Capitini, sind da viel weiter gegangen. Er verortet Europa als Alternative zur amerikanischen Machtpolitik wie zum sowjetischen Kollektivismus, das sich für weltweite Abrüstung und gegen jeden (Neo-)Kolonialismus einsetzt. Er schlägt eine direkt gewählte gesamteuropäische Versammlung der BürgerInnen für den Frieden vor, als eine Art repräsentative Lobby-Organisation für den Frieden, die sowohl die Politik der europäischen Staaten beeinflussen als auch als regionale Ausprägung der UNO oder der UN-Prinzipien gesehen werden könnte.¹⁰ Zwanzig Jahre später, nach dem Fall des Eisernen Vorhangs und dem Sturz der kommunistischen Diktaturen, werden diese Ideen weitergeführt und variiert, oder es werden zumindest sehr ähnliche Konzepte neu entwickelt. Diese Europavisionen gehen weit über die heutigen Diskurse hinaus. Ein Beispiel ist die unter der Patronanz von Präsident Václav Havel ins Leben gerufene transnationale NGO *Helsinki Citizens Assembly HCA* (1989). Das Besondere an der HCA war der Anspruch, Europa von unten aufzubauen, durch neue soziale Beziehungen und neue Dialogforen, in denen die Zivilgesellschaft Einfluss auf die Regierungen

9 *Ibid.*, 8.

10 Capitini, Aldo: *L'educazione aperta*. Vol. 1. Firenze: La nuova Italia, 1967, vor allem Kapitel „Il posto dell'Europa nel mondo“.

nehmen konnte.¹¹ Hier wurde die europäische Demokratie anders und radikaler gedacht als je zuvor, und es gab auch, mit der Schaffung der neuen – Europa umspannenden – Organisationsform, Ansätze zur praktischen Verwirklichung. Der Krieg in Jugoslawien stoppte jedoch sehr bald den Elan. Einzelne Anliegen sind aber in die Programme neuer Parteien wie der Grünen und in Aktionen pazifistischer Organisationen eingeflossen.

2.4. Das kosmopolitische Europa

Ulrich Becks und Edgar Grandes Formulierung *Das kosmopolitische Europa* ist sowohl die Feststellung einer Tatsache wie ein Plädoyer. Die Autoren zeigen, dass sich Europa „kosmopolitisiert“ hat, allerdings ohne sich dessen bewusst zu sein. Daraus resultieren eine „Verweigerung weltpolitischer Perspektiven“ (294), ein Mangel an strategischem Denken und eine Parteinahme für den *status quo*. Europa stelle sich nicht den Herausforderungen der „Weltrisikogesellschaft“. Sie plädieren hingegen für die Stärkung der europäischen Zivilgesellschaft und den Aufbau einer postnationalen Demokratie mit einer tragenden Rolle der BürgerInnen. Sie sehen Europa als treibende Kraft eines Kosmopolitismus, der nicht nationale Differenzen aufhebt, sondern sie als gleichwertig anerkennt.¹²

Im Gegensatz zum vorherrschenden politischen Realismus betonen sie, dass „der Kampf gegen zivilisatorische Gefährdungen zu einem Grund *legitimer* globaler Herrschaft“ werde.¹³ Die Ambivalenz dieser Feststellung wird von den beiden Autoren allerdings nicht diskutiert. Sie sehen nur die positive menschenrechtliche Seite der Me-

11 *The 1990 Prague Appeal: Let Us Found a Helsinki Citizens Assembly*. In: <http://www.connexions.org/CxLibrary/Docs/CX4002-PragueAppeal.htm>, 22.8.2018.

12 Beck, Ulrich und Edgar Grande: *Das kosmopolitische Europa*. Suhrkamp: Frankfurt 2004, 338 ff.

13 *Ibid.*, 377. (Hervorhebung im Original.)

daille und hoffen, Europa könne globalpolitisch „seiner historischen Erfahrung, wie aus Feinden Nachbarn werden, Geltung verschaffen, das heißt der Priorität einer *politischen* gegenüber einer primär militärischen Weltrisikopolitik seine Stimme leihen und sich in der Politik und Kunst des Übersetzens üben.“¹⁴ So ist es keine Wunder, dass sie für auf die andere Seite der Medaille, die Militärmacht Europa – und sei sie menschenrechtlich legitimiert, also das „Fleischfressertum“ statt dem „Vegetarismus“ – nach eigenem Eingeständnis keine Lösung haben.¹⁵

2.5. Die Konzepte im Vergleich

Dieses Spektrum an Europa-Positionen zeigt, dass einige entscheidende Fragen immer wieder auftauchen: die Überwindung des Nationalismus zugunsten einer gemeinsamen Europa-Identität; die Verfasstheit eines politisch geeinten Europas und seiner demokratischen Strukturen;¹⁶ die Frage des Wohlstands und der sozialen Rechte; ökologische Themen treten erst relativ spät in den Vordergrund, das Thema Frieden wird vor allem als Frieden zwischen den EuropäerInnen verstanden; die Rolle Europas in der Welt wird unterschiedlich stark thematisiert, der europäische Imperialismus wird dabei selten mitgedacht. Auffällig ist jedenfalls, dass in der Vergangenheit auch vergleichsweise konservative PolitikerInnen viel radikalere Gedanken geäußert haben, als das, was die heutigen Diskussionen dominiert.

Es ist aber unbedingt nötig, sich mit einem weiteren ‚Europadiskurs‘ zu beschäftigen, wie er durch postkoloniale DenkerInnen aus

14 *Ibid.*, 383.

15 Vgl. *ibid.*, 391.

16 Dies findet sich auch in hier nicht behandelten Texten, wie etwa dem *Manifest für die Begründung einer Europäischen Republik* von Ulrike Guérot und Robert Menasse. In: <https://diepresse.com/home/presseamsonntag/1379843/Manifest-fuer-die-Begrueendung-einer-Europaeischen-Republik>, 22.8.2018.

dem globalen Süden angestoßen wurde. Hier wird Europa von außen betrachtet und vieles, was ein europäisches Selbstverständnis ausmachte, infrage gestellt.

3. Die (postkoloniale und kosmopolitische) Kritik an Europa und der Europa-Idee

Das „Friedensprojekt Europa“ wurde als Überwindung des Prinzips des Nationalstaats und Beendigung der jahrhundertealten Rivalitäten gefeiert. Was nicht thematisiert wurde, ist die Tatsache, dass vier der sechs Gründungsstaaten auch nach 1945 noch Kolonialreiche waren: die Niederlande, Belgien, Italien und Frankreich, das noch bis 1962 einen Kolonialkrieg gegen Algerien führte. Die EWG ging offensichtlich nicht aus Nationalstaaten, sondern großteils aus Kolonial-Imperien hervor. Der Gründungsidee der europäischen Staatengemeinschaft ist das Imperium eingeschrieben. Dass dies auch nach der Entkolonialisierung Mentalitäten und Politiken prägte, hat die postkoloniale Kritik inzwischen nachgewiesen.

3.1. „Europa ist unhaltbar“ – Von Aimé Césaire bis Aníbal Quijano

Bereits 1950 hat Aimé Césaire in seiner *Rede über den Kolonialismus* scharf mit der europäischen Zivilisation abgerechnet. Er stellt fest: „*Europa ist unhaltbar*“, denn die europäische Zivilisation sei „unfähig [...], die beiden Hauptprobleme zu lösen, die durch ihre Existenz entstanden sind: das Problem des Proletariats und das koloniale Problem“. Er prangert „die Gier und die Gewalt“ an, Symptome einer „Zivilisationsform [...], die sich zu einem bestimmten Zeitpunkt ihrer Geschichte von innen heraus gezwungen sieht, den Konkurrenzkampf ihrer widerstreitenden Ökonomien über den ganzen Erdball

auszudehnen.¹⁷ Er entlarvt die Heuchelei, die darin besteht, innerhalb Europas die Menschenrechte garantieren zu wollen, an die man sich außerhalb – vor allem im Umgang mit den Kolonisierten – keineswegs zu halten gedenkt.

Die Vertreter der zweiten Welle des Postkolonialismus gingen noch einen Schritt weiter und stellten das Selbstverständnis Europas infrage, demzufolge es seine beherrschende Stellung in der Welt aus eigener Kraft erreicht hätte. Sie weisen nach, dass erst die Eroberung und Ausbeutung der Kolonien die Herausbildung von Kapitalismus und Nationalstaat ermöglicht habe. Sie sehen daher Europa als eine Ko-Konstruktion, die auch von den Völkern des Südens geschaffen wurde.

Mehr noch, sie nehmen auch Gründungsmythen der eurozentrischen Weltsicht aufs Korn, nämlich die Vorstellung von Europa als Kulminationspunkt der menschlichen Entwicklung und die Vorstellung, dass die Unterschiede zwischen Europa und dem Rest der Welt natürlich und nicht das Ergebnis von Machtstrukturen seien.¹⁸ Sie kritisieren den damit verbundenen Universalismus, der zu einem „epistemischen Rassismus“ führe, und betonen, dass Europa nicht die einzige Zivilisation und das einzige Entwicklungsmodell auf der Welt sei. Grosfoguel bezeichnet diesen Universalismus als „provinziell“, da er nur auf eine Weltgegend, Europa, fixiert sei und sie zum Maß alle Dinge nehme.¹⁹ Demgegenüber versuchen die Postkolonialisten ein Denken zu entwickeln, das den Universalismus zurückweist, aber weder in Beliebigkeit zurückfällt noch die „Subalternen“ des Südens heroisiert. Diese Ansätze sind auch eine Chance für EuropäerInnen, Europa neu zu denken. Und unter den europäischen Intellektuellen gibt es auch eine starke Resonanz darauf, etwa bei Edgar Morin oder Jacques Derrida.

17 Césaire, Aimé: *Über den Kolonialismus*. Alexander Verlag: Berlin 2017, 25.

18 Quijano, Anibal: “Eurocentrism as the hegemonic perspective of knowledge”. In: *Nepantla. Views from South* (2000), Volume 1, Issue 3, 533–580.

19 Grosfoguel, Ramón: “Decolonizing Western Universalisms: Decolonial Pluri-versalism from Aimé Césaire to the Zapatistas”. In: *Transmodernity* (Spring 2012), 88–104.

3.2. Die europäische Ambivalenz

Der französische Philosoph Edgar Morin verweist ebenfalls auf die Unmöglichkeit, „Europa von Europa aus zu verstehen“²⁰ und wehrt sich gegen jedes europäische Bewusstsein, das etwas anderes sein möchte als die regionale Ausprägung eines planetarischen Bewusstseins. In seinem nicht-essentialistischen Verständnis von Europa ist die Demokratie „das letzte, zerbrechliche Produkt der europäischen Nationen, aber sie entspricht zutiefst dem von der ‚Dialogik‘ geprägten Wesen der europäischen Kultur, wo Gegensätze und Antagonismen sich ergänzen können“.²¹ Zugleich dürfe man aus der Demokratie keinen Mythos machen. Er betont die Ambivalenz Europas, das gleichermaßen von Kultur und Barbarei geprägt sei. Einerseits habe es den Kolonialismus, Imperialismus, Nazismus und den totalitären Kommunismus hervorgebracht, andererseits auch die Menschenrechte, den Humanismus und schließlich ein planetarisches Denken. Diese Errungenschaften sieht er als Gegengift Europas zu seiner eigenen Barbarei. Europa müsse diese beiden Dimensionen seiner Existenz anerkennen, um sich von der Barbarei befreien zu können. Es müsse dazu die Barbarei in das europäische Bewusstsein integrieren.²²

In ähnlicher Weise geht Jacques Derrida in seinem Text *Das andere Kap* auf die Voraussetzungen einer zukunftsfähigen Europapolitik ein. Er formuliert fünf ambivalente Prinzipien, um die Errungenschaften der europäischen Aufklärung zu bewahren, ohne deren Einseitigkeiten, falsche universalistische Ansprüche oder imperiale Arroganz mitzutragen.

20 Morin, Edgar: *Europa denken*. Campus: Frankfurt 1988, 26.

21 *Ibid.*, 214.

22 Morin, Edgar: *Culture et barbarie européennes*. Bayard: Paris 2005, 94.

- *Umgang mit Fremdheit*: „nicht nur, den Fremden aufzunehmen, um ihn einzugliedern, sondern auch, ihn aufzunehmen, um seine Andersheit zu erkennen und anzunehmen“;²³
- *Kritik des Kapitalismus*: „unermüdlich einen totalitären Dogmatismus zu kritisieren, der unter dem Vorwand, dem Kapital ein Ende zu bereiten, die Demokratie und das europäische Erbe zerstört hat, andererseits, die Religion des Kapitals kritisch zu hinterfragen, die ihren eigenen Dogmatismus unter neuen Gesichtern etabliert“;²⁴
- *Kritisches Denken*: kritisches Denken und die „*Idee der Kritik*“ sowie „*kritische Traditionen*“ zu pflegen, zugleich aber auch diese kritische Praxis selbst zum Gegenstand der Kritik zu machen;²⁵
- *Demokratie*: „Das – *ausschließlich* – europäische Erbe der demokratischen Idee anzunehmen, zugleich aber zu erkennen, daß [...] diese Idee der Demokratie etwas [ist], was noch gedacht werden muß und was noch *im Kommen bleibt*“;²⁶
- *Universalismus*: „die Differenz, das Idiom, die Minderheit und die Singularität zu achten; allerdings auch die Allgemeinheit und Universalität des formalen Rechts, [...] die Eindeutigkeit, den Widerstand gegen Rassismus, Nationalismus und Fremdenhaß“;²⁷
- *Vernunft*: „alles zu tolerieren und zu respektieren, was sich nicht der Autorität der Vernunft fügt“. Damit möchte er einerseits dem Ideal der Aufklärung treu bleiben und andererseits deren Begrenztheit reflektieren, „um auf solche Weise an der Aufklärung unserer Zeit zu arbeiten“.²⁸

23 Derrida, Jacques: *Das andere Kap. Die vertagte Demokratie. Zwei Essays zu Europa*. Suhrkamp: Frankfurt 1992, 56.

24 *Ibid.*, 56–57.

25 *Ibid.*, 57.

26 *Ibid.*.

27 *Ibid.*.

28 *Ibid.*, 57–58.

Damit formuliert Derrida ein Basisprogramm, das unhintergebar ist für jedes Nachdenken über die Zukunft Europas.

4. Acht Thesen für ein Europa der Zukunft

Die resümierenden acht Thesen stützen sich auf Derrida wie auch auf Impulse anderer Autoren. Sie verstehen sich als ein konkretes Gegenprogramm zur gegenwärtig praktizierten Politik der Union.

1. Wenn Europa nicht das Resultat einer autonomen Entwicklung aus seinem Inneren heraus ist, wie es der Eurozentrismus nahelegt, sondern das Produkt vielfältiger Einflüsse von innen wie von außen, letztlich einer globalen Entwicklung, dann muss sich auch jedes tragfähige Konzept von Europa immer auf die Gesamtentwicklung des „Heimatlands Erde“ (Morin) beziehen, muss sich als regionalspezifischer Beitrag zu einer *Weltinnenpolitik* verstehen. Wer die Außenpolitik dem innenpolitischen Klein-Klein unterordnet, verspielt zukünftige Optionen.
2. Aus kosmopolitischer Perspektive ist es sinnlos, von einer wesenhaften Identität Europas zu sprechen. Europa ist ein politisches Projekt und daher immer im Werden. Darin liegt seine Chance, aber auch die Chance, die es anderen bietet, am Projekt Europa mitzuwirken. Das wären gegenwärtig besonders Geflüchtete und MigrantInnen, die neue Ideen und Weltansichten in einen Dialog einbringen könnten: „Das Europäische liegt im Dialog und Dissens der vielen politischen Kulturen des ‚Citoyen‘, des ‚Citizen‘, des ‚Staatsbürgers‘, des ‚Burgermatschappij‘, des ‚Ciudadano‘, des ‚Obywatel‘, ‚Politês‘, aber auch in der Ironie, im Lachen Europas über sich selbst.“²⁹

29 Beck, Ulrich und Daniel Cohn-Bendit: „Wir sind Europa. Manifest zur Neu-

3. Charakteristisch für Europa ist seine Ambivalenz: Es ist der Kontinent, der den Kolonialismus, den Imperialismus und die Schoa hervorgebracht hat; ebenso wie den Humanismus und die heutige Formulierung der Menschenrechte, die Demokratie und den institutionalisierten Dissens. Wir müssen uns bewusst sein, dass auch unser Humanismus und unsere Demokratie selbst von dieser Ambivalenz charakterisiert sind, und deswegen den eurozentrischen Überlegenheitsgestus aufgeben und stattdessen auf die Stimmen von außerhalb Europas hören.
4. Diese Ambivalenz Europas ist der europäischen Einigung von Anfang an eingeschrieben: als Zusammenschluss der ehemaligen Gegner ein „Friedensprojekt“, zugleich die Weiterführung von Kolonialpolitik bis in die jüngste Zeit und heute die Fortsetzung des Kolonialismus mit anderen Mitteln; strenge gewerkschaftliche, menschenrechtliche, umwelttechnische Auflagen in Europa (die heute teilweise wieder zurückgenommen werden), aber ein ganz anderes Verhalten europäischer Akteure in den Ländern des Südens; Berufung auf die europäischen Werte, die aber selbst oft nicht eingehalten werden; Friedenspolitik im europäischen Umfeld mit Erfolgen, die den Nobelpreis einbringen, und zugleich Ambitionen, ein *global player*, eine neue Supermacht zu werden.
5. Europa muss sich entschließen, seine imperiale Vergangenheit zu überwinden und einen positiven Beitrag zur Entwicklung des Planeten zu leisten: „Die Aufgabe, an der sich heutige und künftige Europäer zu messen haben, lautet [...], das Prinzip Großmacht oder Imperium selbst in einer his-

gründung der EU von unten“. In: *Die Zeit*, 12.6.2012. In: <https://www.zeit.de/2012/19/Europa-Manifest/komplettansicht>, 14.6.2018.

torischen Metamorphose aufs Spiel zu setzen. Der Zwang zur großen Politik erscheint heute in der Herausforderung, die Imperialität des Großmachtgebildes selbst aufzubrechen und dieses zu einem Mitspieler auf der Bühne einer künftigen Weltinnenpolitik zu transformieren.“ Dann kann „Europa [...] das Seminar sein, wo Menschen lernen, über das Imperium hinaus zu denken“.³⁰

6. Die Anderen als gleich *und* verschieden wahrzunehmen heißt auch, das kosmopolitische Potential der Migration wahrzunehmen und bewusst zu nützen, statt dieses „andere Europa“ in einem nekolonialen Gestus von der eigenen Geschichte abzuspalten. Das Europa der Migration ist die Chance der bewussten inneren Kosmopolitisierung des Kontinents und damit eine Voraussetzung für eine gerechte Weltgesellschaft.
7. Ein weiterer entscheidender Schritt ist die Neuregelung der Beziehung zu den Nachbarn: eine paneuropäische Konföderation, die auch Russland und die Türkei integrieren und dadurch eine wirkliche Friedensordnung schaffen kann, sowie eine neue Gesamtarchitektur für den Mittelmeerraum – Sicherheit und Wohlstand für die Nachbarn als unabdingbare Voraussetzung für die eigene Sicherheit und den eigenen Wohlstand. Dieses erweiterte Europa-Modell wäre Europas geopolitischer Beitrag zu einer planetarischen Friedensordnung.
8. Heute kumulieren sich verschiedene Herausforderungen – die ökologischen Gefahren, die Bedrohung des Friedens, die Gefährdung des Wohlstands, der Verlust der europäischen Einheit, die geopolitischen Konflikte. Das heißt

30 Sloterdijk, Peter: *Falls Europa erwacht*. Suhrkamp: Frankfurt/Main 1994, 48.

aber auch, dass die Lösungen konvergieren: Es ist heute nicht mehr möglich, Europa als Friedensmacht zu etablieren ohne eine ökonomisch wie ökologisch verträgliche Wirtschaftsweise; nur die Aufgabe des neoliberalen Kurses und die Rückkehr zu einem sozialen Europa kann den Verlust der Attraktivität der Union bei den BürgerInnen stoppen; und nur wenn Europa seine „imperiale Lebensweise“ überwindet, wird langfristig die Migrationsfrage lösbar sein und auch das europäische Einigungswerk weitergehen können. Anders gesagt: Die notwendige sozialökologische Transformation bringt nicht nur ein besseres Leben für die VerliererInnen des Neoliberalismus, sondern ermöglicht erst den Verzicht auf postkoloniale Beherrschung der Ländern des Südens. Das ist auch die Voraussetzung, dass Abrüstung nicht mehr als Risiko, sondern als ökonomische und ethische Notwendigkeit gesehen werden kann und damit eine solide Friedensordnung möglich wird.

Dass diese Neuorientierung notwendig ist, um drohende Krisen, Konflikte und Katastrophen der „Weltrisikogesellschaft“ zu vermeiden, ist sicher. Ob sie gelingt, ist ungewiss. Dass Europa den Weg des Friedens statt den des Imperiums geht, ist sogar unwahrscheinlich. Aber nach allen weltgeschichtlichen Erfahrungen ist auch das Eintreten des Wahrscheinlichen – unwahrscheinlich. Daher können wir uns vielleicht auf die Formel von Mauro Ceruti und Edgar Morin verständigen: „Europa wird die Tochter des Unwahrscheinlichen sein. Oder es wird nicht sein.“³¹

31 Ceruti, Mauro und Edgar Morin: *La nostra Europa*. Raffaello Cortina Editore: Milano 2013, 166.

Bibliographie

- Beck, Ulrich und Edgar Grande: *Das kosmopolitische Europa*. Suhrkamp: Frankfurt/Main 2004.
- Buschak, Willy: *Die Vereinigten Staaten von Europa sind unser Ziel*. Klartext: Essen 2014.
- Ceruti, Mauro und Edgar Morin: *La nostra Europa*. Raffaello Cortina Editore: Milano 2013.
- Capitini, Aldo: "Il posto dell'Europa nel mondo". In: A. C. *L'educazione aperta I*. La Nuova Italia: Firenze 1967, 285–291.
- Césaire, Aimé: *Über den Kolonialismus*. Alexander Verlag: Berlin 2017.
- Derrida, Jacques: *Das andere Kap. Die vertagte Demokratie. Zwei Essays zu Europa*. Suhrkamp: Frankfurt/Main 1992.
- Fattmann, Rainer: *Das Europa der Arbeiter. Leitbilder gewerkschaftlicher Europapolitik bis in die Mitte der 1970er Jahre*. STUDY der Hans-Böckler-Stiftung Nr. 387: Düsseldorf 2018.
- Fimmen, Edo: *Vereinigte Staaten Europas oder Europäische Aktiengesellschaft*. Thüringer Verlagsanstalt: Jena 1924.
- Grosfoguel, Ramón: "Decolonizing Western Uni-versalisms: Decolonial Pluri-versalism from Aimé Césaire to the Zapatistas". In: *Transmodernity* (Spring 2012), 88–104.
- Hugo, Victor: "Eröffnungsrede beim Pariser Friedenskongress 1849". Übersetzt aus dem französischen Original: "Discours inaugural du Congrès de la paix, prononcé à Paris, le 21 août 1849". In: *Œuvres complètes, Actes et Paroles I*. Paris: Hetzel 1882. In: <https://iformir.ch/eroffnungsrede-von-victor-hugo-beim-pariser-friedenskongress-1849/>, 10.7.2018.
- Morin, Edgar: *Culture et barbarie européennes*. Bayard: Paris 2005 ---: *Europa denken*. Campus: Frankfurt 1988.
- Quijano, Anibal: "Eurocentrism as the hegemonic perspective of knowledge". In: *Nepantla, Views from South* (2000), Volume 1, Issue 3, 533–580.

Sloterdijk, Peter: *Falls Europa erwacht*. Suhrkamp: Frankfurt/Main 1994.

Spinelli, Altiero und Ernesto Rossi: *Das Manifest von Ventotene*. Roma: Associazione italiana per il Consiglio dei Comuni d'Europa et al. 1981. In: http://www.cvce.eu/obj/das_manifest_von_ventotene_1941-de-316aa96c-e7ff-4b9e-b43a-958e96afbecc.html, 19.8.2018.

„Münchener Sicherheitskonferenz. Die EU – der Vegetarier unter Fleischfressern“. In: <https://www.spiegel.de/politik/ausland/muenchener-sicherheitskonferenz-die-eu-der-vegetarier-unter-fleischfressern-a-1194085.html>, 22.8.2018.

The 1990 Prague Appeal: Let Us Found a Helsinki Citizens Assembly. In: <http://www.connexions.org/CxLibrary/Docs/CX4002-PragueAppeal.htm>, 22.8.2018.

EUROPE AT THE CROSSROADS OF CONTEMPORARY WORLD
100 Years after the Great War

EUROPA AN DEN SCHEIDEWEGEN DER GEGENWÄRTIGEN WELT
100 Jahre nach dem Großen Krieg

Edited by: | Herausgegeben von:

Mira Miladinović Zalaznik and | und Dean Komel

Scientific review: | Wissenschaftliche Rezension:

Prof. Dr. Dr. Holger Zaborowski (University of Erfurt | Universität
Erfurt; Germany | Deutschland)

ao. Prof. Dr. Virgilio Cesarone (University of Chieti and Pescara |
Universität Chieti –Pescara; Italy | Italien)

Proofreading: | Korrekturlesen:

Andrej Božič, Mira Miladinović Zalaznik, Christian Moe

Design and layout: | Gestaltung und Umbruch:

Žiga Stopar

Cover image: | Umschlagabbildung:

© **Vecteezy**

Print: | Druck:

PRIMITUS d.o.o.

Publisher: | Verlag:

Inštitut Nove revije, zavod za humanistiko
www.institut-nr.si; institut@nova-revija.si

Price: | Preis:

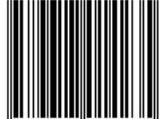
28 EUR

Ljubljana 2020

INR

INSTITUTE NOVA RENCANA
FOR THE HUMANITIES

ISBN 978-961-7014-23-5



9 789617 014235